

Verlagstag täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 " — "  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 9 " — "  
 Vierteljährig . . . 4 " — "  
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.  
**Administrative:**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 76.

Sermannstadt, Dienstag den 2. April 1901.

117. Jahrgang.

## Woher nehmen?

30.000 Mann frische Truppen soll die englische Kriegsleitung für Südafrika verlangt haben, wenn es ermöglicht werden soll, den Krieg gegen die Buren in absehbarer Zeit seinem Ende zuzuführen. Aber woher nehmen und nicht fehlen? In England selbst ist die Kriegsbegeisterung, welche durch die Maschinen Chamberlain's und der mit ihm verbündeten Presse einige Zeit künstlich geschürt worden, aber niemals sonderlich groß war, völlig verrauchet. Die Massengräber auf der „rothen Erde“ Südafrikas haben eine abschreckende Wirkung auf den Durchschnittsengländer ausgeübt, der es überhaupt für unpractisch hält, sich todtschießen zu lassen. Dazu kommt, daß das rapide Umsichgreifen der Pest in der Kapcolonie den letzten Rest der Sympathie für den „Spaziergang nach Südafrika“ erlödet hat. Das ist auch der Grund, weshalb die Engländer auch in den anderen Ländern — in erster Linie ist dies in Italien geschehen — die Werbetrommel vergeblich rühren. Es ist ja sehr bequem, seine Kriege durch Andere führen zu lassen, aber angesichts der gewaltigen Ausdehnung der Pest will auch dieses Mittel nicht mehr verfangen.

30.000 Mann Verstärkung! Wenn Herr Chamberlain classisch gebildet ist, wird er vielleicht Herrn Kitchener antworten: „Kann ich Armeen aus der Erde stampfen, wächst mir ein Kornfeld aus der flachen Hand?“ Das Maximum dessen, was England auf die Beine bringen und in's Feld stellen kann, ist schon in Südafrika. Eine Viertelmillion Menschen hat England zur Bekämpfung der Buren hinübergeschickt, die in ihrer besten Zeit günstigsten Falls 50.000 Mann auf den Beinen hatten. Fünf Engländer gegen einen Buren und wach! ein Resultat! Von der englischen Nietenarmee ist die Mehrzahl krank, verwundet, oder marode, oder endlich kampfunlustig und kriegsmüde. Die Zahl der Gefallenen ist gewaltig, die der Invaliden riesengroß. Die Reste des englischen Heeres, denn von Resten muß man wohl sprechen, haben so wenig Offensivkraft, daß sie dem Rest des Burenheeres, dessen verstreute Trupps sich Alles in Allem schwerlich auf mehr als 8 bis 9000 Mann belaufen, nicht mehr gewachsen sind und Kitchener nach neuen Verstärkungen rufen muß, die ihm aber England nicht schicken kann, und wenn es jeden Soldaten mit Gold aufwiegen sollte.

Die Burenführer, die ja sehr kühl und nüchtern denken, haben ganz gut gemerkt, weshalb sie die englischen Friedensbedingungen rundweg ablehnten. Die Buren sind nicht so außer Connex mit der Außenwelt, um nicht ganz genau zu wissen, wie precär die Lage Englands ist. Hat doch das Ansehen des britischen Reiches, dessen ganze Wehrkraft sich in Südafrika aufreißt, durch den Burenkrieg schon jetzt eine nie wieder gut zu machende Einbuße erfahren. Wir sprechen hier nicht einmal von der moralischen, sondern von der militärisch-politischen Einbuße. Hat doch England überall in Asien, und zwar vor Allem in China, vor seinem mächtigsten Rivalen Rußland einen Rückzug antreten müssen, der für England einen Verlust bedeutet, welcher keinen Vergleich aushält mit dem Gewinn, den es in Südafrika — nicht machen wird!

Die künftige Gestaltung der Ereignisse in Südafrika hängt heute ganz von der Fähigkeit und Ausdauer der Buren ab, denn jeder Tag, um den die Buren den Krieg hinauszuziehen vermögen, bedeutet für sie

einen bedeutsamen Gewinn, für die Engländer einen noch bedeutsameren Verlust. Die Engländer sind ja nicht sentimental, sonst würden ihnen die entsetzlichen Ziffern der täglichen englischen Verluste schon genug zu bedenken geben. Aber eine noch deutlichere Sprache dürften für die Engländer die Ziffern der Kriegskosten reden. Ist doch ausgerechnet worden, daß jeder Tag des Krieges den Engländern ungefähr 6 Millionen Mark kostet und daß der „Preis“ eines getödteten Buren sich auf 80.000 Mark beläuft. Sollten die practischen Engländer nicht doch bald zu der Erkenntniß kommen, daß das „ein schleches Geschäft“ ist? Wenn die gewaltigen Verluste der Engländer an Gut und Blut geeignet sind, ihre Friedensstimmung zu verstärken, und sie geneigter zu machen, auf Friedensbedingungen einzugehen, welche den Buren ihre nationale Selbstständigkeit sichern, so dürfte sich auch das Umsichgreifen der Pest als ein sehr wirksamer Factor nach dieser Richtung hin erweisen. In der letzten Woche hat die Pest in Kapstadt einen unverkennbar gefährlichen Charakter angenommen und von allergrößter Bedeutung ist, daß sie bereits in den Heerlagern von Simonstown und Greenpoint Fuß gefaßt hat. Greift die Pest weiter unter der englischen Armee um sich, dann könnte die Pest leicht die Rolle übernehmen, welche die europäischen Mächte trotz der Haager Friedensconferenz abgelehnt haben, nämlich die Rolle des Friedensstifters. Die durch die Anstrengungen und Entbehrungen geschwächten englischen Truppen, die ohnehin von epidemischen Krankheiten, so vor Allem vom Unterleibstypus, heimgejucht sind, würden einer ernsthaften Pestepidemie keinen Widerstand zu leisten vermögen. Es ist ohne Weiteres begreiflich, wenn man in England die Nachrichten vom „Pestkriegsschauplatz“ mit weit stärkerem Interesse verfolgt, als die frei erfundenen Meldungen über englische Siege, die sich „nie und nirgends begeben“ haben.

## „Die Auflösung Oesterreichs.“ („L'Autriche en décomposition.“)

Wien, Ende März.

In russischen und französischen Zeitungen waren in letzter Zeit sehr unfreundliche Besprechungen der österreichischen Zustände zu lesen. Sehr schön und trostreich sind diese Zustände thatsächlich nicht, und es gibt viele sehr kluge und sehr angelegene Politiker in diesem Reiche, die über die voraussetzliche Entwicklung der Dinge in unserer Monarchie sehr pessimistischen Anschauungen huldigen. Namentlich herrscht in unserer Monarchie ein Geist der Verbergung, der das Schlimmste befürchten läßt und aus diesem Programm der Verbergung gar kein Hehl macht. Seit zwanzig Jahren wurden speciell in Oesterreich die Völker auseinandergerannt, und so tiefe Wurzel hat der gegenseitige Haß geschlagen, daß die Formel, wie die streitenden Völker und Parteien zu versöhnen, vorläufig nicht gefunden werden kann.

Die Zoltrennung zwischen Oesterreich und Ungarn wurde in den Parlamenten hüben und drüben mehr als einmal in weitläufigen Diskussionen erörtert, und es darf nicht vergessen werden, daß Ungarn bereits eine ganze Reihe legislativischer Verfügungen, die sich auf gemeinsame Angelegenheiten mit Oesterreich beziehen, auf Grund seines selbstständigen staatlichen Verfügungsrechtes traf und treffen mußte. Hört man das Geschimpfe, mit dem mehr als eine Partei in Oesterreich Ungarns und der Ungarn im Reichsrathe gedenkt, und nimmt man die in ungarischen Parlamenten sich kundgebende Abneigung gegen Oesterreich

wahr, fast man dazu das leidenschaftlich geäußerte föderalistische Programm der interessanten Nationalitäten in Oesterreich in's Auge, so muß man allerdings zu dem Schlusse gelangen, daß in dieser Monarchie die einzelnen Theile auseinanderstreben. Und der Trost Aller in diesem Augenblicke ist die verehrungswürdige Person unseres Monarchen, des Kaisers Franz Joseph, die einigend wirkt und Alles zusammenhalte, was auseinanderfallen möchte.

Die Erörterung dieser traurigen Verhältnisse in der russisch-französischen Presse, die uns schon zufolge der europäischen Staaten-gruppierungen nicht wohlwollend gegenübersteht, wurde nun in Wien sehr unangenehm empfunden, da zur Schilderung unserer Zustände, die ja bedauerlich genug sind, sich noch mancherlei Entstellungen und Verleumdungen gesellen, wohl geeignet, eine jüngst in der „Wiener Abendpost“ erschienene scharf gehaltene Abwehr zu rechtfertigen. Daß man den Ausdruck des Pariser „Temps“: „L'Autriche en décomposition“ ungeheuerlich fand, mag wohl bei Berücksichtigung der jattam bekannten Vogel Strauß-Politik begreiflich erscheinen. Allein es wurde diese drei Ausföhrungen auch beigefügt, an diesen Verhältnissen trage die Dreieundpolitik der Monarchie die Schuld, die nur Kaiser Franz Joseph vortrete, während der Thronfolger Franz Ferdinand ihr abhold sei in der richtigen Erkenntniß, daß Oesterreich auf die Zertrümmerung Oesterreich-Ungarns hinarbeite, um sich dessen deutsche Provinzen angliedern zu können. Die Pariser „Patrie“ ging in ihren Verleumdungen noch weiter, indem sie schrieb, Kaiser Wilhelm nehme nun keinen Anstand mehr, zu erklären, er sei Kaiser aller Deutschen und werde auch Kaiser jener in Oesterreich sein, offen zeige er auf Triest als den dereinstigen Hafen Deutschlands an der Adria, auf Triest, das italienisch sei und von allen Italienern reclamirt werde.

Die Tendenz aller dieser frechen Verleumdungen ist so offenkundig, daß sie einer Widerlegung kaum werth erscheinen. Erzherzog Franz Ferdinand hat sich stets als loyaler Anhänger des Dreiebundes und Freund der Deutschen gezeigt. Kaiser Wilhelm hat in seiner Haltung niemals zur geringsten Vermuthung Anlaß gegeben, daß er die alldeutschen Bestrebungen in unserer Monarchie auch nur im Geringsten billige, und diese wurden von der gesammten reichsdeutschen Presse, die Regierungsorgane nicht ausgenommen, mehr als einmal auf das Nachdrücklichste zurückgewiesen. Die Tendenz aller dieser russisch-französischen Ausstreunungen, Verdächtigungen und Verleumdungen ist auch eine nur allzu durchsichtige. Es werden eben alle Hebel angelegt, um Italien dem Dreieund abspenstig zu machen. Die Ankündigung der neuen deutschen Zollpolitik, die in Italien manche ernste Verstimmung hervorrief, der Wechsel in der dortigen Regierung und das Erscheinen eines neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, dem man keine unbedingte Dreiebundfreundlichkeit nachsagt, ließen es der russisch-französischen Presse als günstigen Augenblick erscheinen, ein paar kleine Wimen zu legen. Es kann nur gebilligt werden, daß ihre Demasirung ohne Högern erfolgte.

Es soll indessen bei dieser Gelegenheit nicht übersehen werden, daß die Dreiebundfeinde in Oesterreich selbst nach wie vor manche Bundesgenossen haben und daß dieselben lächerlichen Ausstreunungen und Verleumdungen, die wir in einer gehässigen auswärtigen Presse finden, im österreichischen Reichsrathe selbst ungeheuer ausgesprochen werden. In der Debatte über das Recrutementcontingent hielt der Gesandtenführer Doctor Ramar, eine der Hauptstützen der Regierung von Thun's und Baden's, vor wenigen Tagen eine bemerkenswerthe Rede, in der er ohne jeden Anlaß sich gegen die Incorporirung des österreichisch-deutschen Bündnisses in die Landesgesetze aussprach, Mehreres aus einer verbotenen alldeutschen Broschüre citirte und dann wörtlich Folgendes sagte:

„Wir (die Czechen) wissen schon längst, daß wir ein Pfahl im Fleische sind, und darin besteht auch die große historische Aufgabe, die wir haben. Wir sind vorgeschoben auf eine Position, auf der es einem kleinen Volke schwer ist, gegen die Uebermacht der Gegner zu kämpfen.

## Feuilleton

### Gin Ehrenwort.

Roman von E. Gaidheim.  
 (25. Fortsetzung.)

„Doch, das können Sie! Gerade auch deshalb kam ich zu Ihnen. Lösen Sie mich von dem Versprechen, Ihre Sache bei Ulla zu führen. Daß ich es vergeblich versuchte, wissen Sie, aber Sie müssen auch wissen, daß mein eigenes Herz dabei verloren ging. Ich liebe dies Mädchen ebenso sehr, als Sie und ich muß von der übernommenen Pflicht frei werden.“ — sagte Trautmann.

„Das ahnte mir! Das hab' ich kommen sehen!“ erwiderte Winzcel. „Sie? Wir selbst kam die Erkenntniß meiner Liebe wie ein Blitz.“ rief Trautmann.

„Und Ulla?“ fragte Winzcel mit flammenden Augen.  
 „Sie hat nie ein anderes Wort von mir gehört, als das eines Freundes.“

„Wie ich das Mädchen kenne, wird es jetzt für mich Partei nehmen.“ sagte Winzcel leise zu sich selbst.

„Das thut Ulla von Truhn schon; Sie kennen sie genau.“  
 „Ja, ich kenne sie, sie ist wie Maria war!“ erwiderte der Andere mit tiefem Sinnen.

Der Diener meldete das Abendessen.  
 Nach demselben wollte Trautmann gehen. Wie schon oft, begleitete Winzcel ihn ein Stück.

Beim Abschiede drückte er Trautmann die Hand.  
 „Glauben Sie an mich, Trautmann! Und wenn ich Ihnen gegenüber nicht so offen bin, wie ich sein sollte, denken Sie nicht schlecht von mir.“ Er war sehr bewegt; in dem hellen Mondschein erschien sein Gesicht wie verzerrt.

„Es kleidet mich, den Jüngeren, schlecht, daß ich Sie um Offenheit bitte, Winzcel. Ich glaube aber in der That, daß es Ihnen wohlthäte, sich auszusprechen, und Sie könnten meines Schweigens sicher sein.“  
 „Das weiß ich, Trautmann, Dank und abermals Dank!“ Damit stürzte er fort.

Als Trautmann an des Landrathes Wohnung vorüberging, sah er Licht hinter dessen Fenstern, er war also zurück.  
 Von allen Bekannten, die der Affessor sich in Tristleben gewonnen hatte, fehlten nur noch Oberförster und Fides. Er sprach am Hause vor und fragte die ihm öffnende Dienerin, ob Nachricht über die Rückkehr der Herrschaft gekommen sei.

„Ueberrnorgen, Herr Affessor!“ war die Antwort, und er sah, das Mädchen glaubte, die Liebe mache ihn ungebundig.

Anderen Tages war er zur Prinzessin geladen, die ihn bekommen empfing; Baron Lupken und Ulla kamen dazu. Die Letztere trug das Crepekleid, welches Oscar ihr gekauft und worin Trautmann sie noch nie gesehen hatte; die Trauer kleidete sie wunderschön. Er sagte sich: „Hat sie die frühere Herbigkeit verloren, oder war dieselbe nur Schein? Oder bist Du so blind vor Liebe, daß Du sie nur in diesem Lichte siehst?“  
 Um so freudiger durchzuckte es ihn, als die Prinzessin scherzend sagte: „Früher dachte ich bei Ulla oft, sie sei ein Dornstrauch, dem die Sonne der Liebe erst Blüthen abgewinnen müsse — und siehe da — über Nacht ist das Wunder geschehen!“

Wie eine Rose erglühte Ulla plötzlich und wurde so verlegen, daß die übermüthige Prinzessin Mitleid mit ihr hatte.  
 Aber auch das wollte sie nicht.

Im Nu war sie wieder dieselbe Ulla, die sie früher gewesen war, kalt und zurückhaltend, ja beinahe gereizt klang ihre Antwort: „Ich glaube nicht an Wunder, Hoheit!“

Nach der Tafel spielte Ulla Schach mit dem Baron. Die Prinzessin führte Trautmann in den Park, wo der Regen triefte und erzählte ihm in Aufregung, die Jagden seien nur veranstaltet, um dem Erbprinzen

von S. Gelegenheit zu geben, sich ihr zu nähern. Sie habe sich früher auf das Höchste gewundert, daß man von Seiten des Herzogs und der Herzogin ihrem Wunsche so bereitwillig zugestimmt, jetzt sei ihr klar, warum man sie hier gelassen habe.

„Und nun helfen Sie! Der Herzog wird rasen, wenn ich diese Partie refusire; lernt er aber meinen Verlobten nur kennen, so wird sich dieser schon in Günst zu setzen wissen. Aber wie sollen wir eine Einladung ermöglichen für meinen Malbert?“

„Mein Gott, die Sache liegt ja sonnenklar! Er besucht die Gräfin Rheustein.“ rief Trautmann nach einigem Besinnen.

„Das thut er sicher nicht, denn er wird auch nicht indirect an den Wohlthaten theilnehmen wollen, die dieser abenteuerliche Herr Winzcel der Gräfin erweist. Ich könnte ihm diesen Vorschlag gar nicht machen, denn er erfährt von der Gräfin die Vergangenheit des Gutsheeren, so weit sie bekannt ist, und ich meine, die Rheustein wird unter diesen Umständen durch seine Güte nur noch mehr gedemüthigt.“

„Und überdies hängt man ihn jetzt noch.“

„Ja, ich habe davon gehört. Es hat mich empört, die Leute hier von dieser Seite kennen zu lernen.“ unterbrach ihn die Prinzessin. „Wir thun dieser Mann leid; ich erinnere mich noch gern an sein cavaliermäßiges Wesen, als er mir damals zu Hilfe kam. Ich glaube aber, er ist aus vornehmem Hause und durch Augenverirrungen in den Circus gerathen.“

„Hoheit haben vielleicht nur zu sehr recht. Aber wenn Hoheit nur wüßten, wie mich mit jedem Male Winzcel mehr überzeugt, daß er einer wahren hilfreichen Theilnahme werth ist.“

„Aber will Herr Winzcel sich denn nicht wehren gegen diese Meute?“ rief die Prinzessin.

„Ich fürchte, nein!“  
 „D, mein Gott, so muß er doch Gründe dazu haben — und das können nur schlimme sein.“

„Ernte Gründe sind es jedenfalls, Hoheit.“

Aber diese historische Aufgabe haben wir bisher erfüllt, und ich hoffe, wir werden sie auch weiter erfüllen. In Böhmen erfüllen wir nicht nur eine nationale Pflicht, sondern auch die Aufgabe, über das europäische Gleichgewicht zu wachen. Denn in dem Moment, wo über uns hinweg die Vereinigung Deutschlands mit den sogenannten deutschen Gebieten Oesterreichs von Hamburg bis Triest geschieht, ist das Gleichgewicht von Europa gewiesen. Dann ist Deutschland die erste Weltmacht. Dann ist Deutschland nicht nur Herr von ganz Mitteleuropa, sondern auch wirtschaftlich und politisch Herr von Balkan und von Kleinasien. Man möge mich angreifen, wie man will, aber das rechne ich mir zur Ehre an, daß ich einer der Ersten war, der diese Gefahr erkannte. Wir wissen sehr gut, wohin wir gelangen würden, wenn es zur Lösung der großen mitteleuropäischen Frage käme, und wir bedanken uns für das Loos der Polen in Polen."

Wenn nun Derartiges im österreichischen Parlamente geäußert wird — man wolle beachten, daß in dieser politischen Phantastie auch die Anspielung auf Triest nicht fehlt — wie kann es Wunder nehmen, daß sich Russen und Franzosen solche hegerische Auffassungen zu Eigen machen. Und diese politischen Phantastien werden von Czeden nicht ohne bestimmten Zweck entworfen. Während sie sich nämlich so geberden, als hätte das czechische Volk die besondere Mission, für die Erhaltung Oesterreichs zu sorgen durch die Verhinderung der Verwirklichung aller großdeutschen Phantastien, sind sie es in erster Linie, die auf die Décomposition d' l'Autriche, die Zertrümmerung Oesterreichs hinarbeiten, denn sie sind das stärkste Element, das für die föderalistische Staatsverfassung dieser Monarchie eintritt. Die österreichischen Deutschen sind Centralisten, während erst jüngst Fürst Georg Lobkowitz im österreichischen Herrenhause verkündete, das Centralparlament habe abgewirtschaftet, und Oesterreich sei nur zu helfen, wenn man die Beschlüsse des Centralparlaments einschränke und dafür den Landtagen größere Bewegungsfreiheit einräume. Leider geht man hier vielfach dem czechischen Doppelspiel auf den Leim und läßt die Männer gewähren. Zum Zerfalle Oesterreichs wird es, zum Mißvergnügen unserer Feinde, nicht kommen. Wenn es aber dazu käme, so wären jedenfalls nicht die Deutschen schuld daran, die Alles thaten, um die auseinanderstrebenden Teile des Reiches zusammenzuhalten, sondern nur die interessanten kleinen Nationalitäten, die an nichts Anderes denken, wie die Steine des „altwürdigen Baues“ zu lockern.

**Blutmärchen und Volkszählung.** Das Umlitzer czechisch-clericale Blatt „Bozor“ hat in einer Extra-Ausgabe, die von der Staatsanwaltschaft confiscirt wurde, eine Blutmärchengeschichte in die Welt gesetzt, die in einem merkwürdigen Zusammenhang mit der letzten Volkszählung steht. In jener Extra-Ausgabe wurde erzählt, daß das Dienstmädchen Amalie K. — bisher konnte das Mädchen von der Polizei nicht eruiert werden — die bei dem Kaufmann Jidov David gedient hätte, eines Morgens mit zwei Stichwunden erwacht sei, und daß ein Arzt, Dr. Melhuba, erklärt hätte, es sei den Verletzungen Blut entnommen worden. Die Verbreitung dieser neuesten Auflage des Blutmärchenaberglaubens wird, so wird dem „N. W. Tagebl.“ aus Umlitz gemeldet, nun darauf zurückgeführt, daß eine Anzahl czechischer Dienstmädchen in Umlitz von ihren Dienstgebern in die Volkszählunglisten als der deutschen Umgangssprache sich bedienend eingetragen worden sei, ein crimen laesae nationalitatis, welches die czechischen Radicale nicht besser strafen zu können glaubten, als eben durch jene Extraausgabe des „Bozor“.

**Das russische Zeitungsweien** hat sich bisher nur sehr langsam entwickelt. Das Bedürfnis, täglich eine Zeitung zu lesen, ist nur in den großen Städten vorhanden, in den kleinen Städten und auf dem Lande werden wenig Zeitungen gelesen. Der Pulsschlag des öffentlichen Lebens ist nicht nur in den Kreisstädten, sondern auch in manchen Gouvernementsstädten kaum zu spüren, und die geistige Gleichgültigkeit der russischen Gesellschaft ist in der Provinz an vielen Orten geradezu erschreckend groß. Zudem ertheilt die Regierung nur ungern Privatpersonen, die die Unternehmungslust besitzen, Zeitungen zu begründen, die dazu erforderliche Erlaubniß. Derartige Gesuche werden gewöhnlich mit der Begründung abgelehnt, neue Preßorgane seien überflüssig, die Bevölkerung bedürfe ihrer nicht. Daß meist das Gegenteil richtig ist, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Indessen scheint die Oberpreßverwaltung ihr bisheriges ablehnendes Verhalten gegen die Begründung von Tagesblättern neuerdings aufgeben zu wollen. Seit anderthalb Jahren hat, so wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben, die Oberpreßverwaltung in Petersburg einen neuen Chef, den Fürsten Schachowowskoi, der seine Aufgabe ernst aufzufassen scheint. Der Fürst unternahm im Herbst 1900 eine größere Reise nach Südrussland und besichtigte in vielen Städten die dortigen Druckereien, hatte Conferenzen mit den Zeitungsverlegern und Redactoren und bewies ein großes Interesse für die Entwicklung der Presse. In den letzten Monaten hat die Oberpreßverwaltung das Erscheinen mehrerer neuer Zeitungen in Mittel- und Südrussland gestattet; es mögen wohl mehr als ein halbes Duzend Blätter sein, die in nächster Zeit in der Provinz zu erscheinen anfangen.

Der Regen wurde so heftig, daß sie sich in das Schloß flüchten mußten, wo Ulla und Baron von Lynken noch immer spielten, wozogen die Hofdame mit sehnsüchtigen Blicken am Kaffeetische ihrer wartete. Man musicirte, plauderte und that das Mögliche, den Abend gut hinzubringen. In der Dämmerstunde lenkte die Prinzess das Gespräch auf den Punkt, der ihr am meisten am Herzen lag.

„Ich kann nicht leugnen, ich habe eine gewisse Sympathie für diesen Winzcel; erzähle uns doch, Ulla, was Dich gegen ihn eingenommen hat, denn früher warst Du mit ihm und seiner Frau bei der alten Aloysiein doch öfter und nicht ungeru zusammen?“ fragte sie.

Aber Ulla wollte nicht Rede stehen.

„Verzeihung, Hoheit, ich bitte, erlassen Sie mir, darüber zu reden,“ sagte sie ablehnend.

Die Prinzess erwidert:

„Es ist unrecht, Ulla, Beschuldigungen auszusprechen, für die man den Beweis nicht erbringen will!“ sagte sie vorwurfsvoll.

„Für Herrn Winzcel sollte es mich freuen, wenn Hoheit dem Herrn Affessor Trautmann mehr glaubten, als mir!“

„Sind Sie in der Liebe ebenso trenn, Fräulein Ulla, wie zäh im Haß?“ fragte Trautmann, sich zur Unbefangenheit zwingend.

„Ich habe darin noch keine Erfahrung, doch glaube ich es bestimmt,“ lächelte sie.

Wie tief sie erröthete, sah nur er.

Am anderen Tage erhielt er von Winzcel einige Zeilen.

„Mein ganzes Dienstpersonal, mit Ausnahme des verheirateten Kutschers, der Haushälterin und einer Stubenmagd, hat mir den Dienst aufgekündigt. Sie hätten allerlei Schlimmes von mir gehört, man könnte nicht wissen, ob mich die österreichischen Soldaten nicht eines Nachts aus dem Bette holten, und dann wären sie um ihren mühsam verdienten Lohn. Das ist ihre Begründung der Kündigung, der Schäfer hat sie mir gegeben für ein Extra-Jehrmarsch und das Versprechen, daß ich ihn nicht bei Gericht verklagen wolle.“

Mit der Dummheit zu kämpfen, gebe ich auf, ich fahre sofort in die Stadt, neue Leute zu mieten. — Denken Sie an mich!

Mag Winzcel.

(Fortsetzung folgt.)

werden. Auch Petersburg erhält eine neue Tageszeitung, den „Ruski Golos“ (Russische Stimme), welchen der erbliche Edelmann R. Trubnikow herausgegeben wird. Trubnikow hat dort schon mehrere Zeitungen begründet, die aber alle nach kurzem Bestehen eingingen. Der „Ruski Golos“ wird, wie verlautet, am 1. Mai zu erscheinen anfangen und zwar sowohl Morgens als Abends. — Alle Petersburger Blätter erscheinen nur einmal täglich, und zwar Morgens. Das Vorgehen Trubnikow's wird daher wahrscheinlich bald Nachahmer finden.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 1. April.

Die vorgestrige (Samstags-)Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm folgenden Verlauf:

Vor der Tagesordnung ergreift Bessenyei das Wort. Wegen Abwesenheit nahm er erst heute Einsicht in die Rede Rakovsky's und hörte, welchen Sturm diese hervorgerufen habe. (Rufe bei der Volkspartei: „Die Rede des Handelsministers!“ Rakovsky zu Bessenyei: „So möchtest Du Dich also heraushauen?“) Bessenyei: „Bevor ich mich äußere, muß ich wissen, ob Rakovsky mich als den gemeint hat, der ihm die Verleumdungen über den Minister zugezogen habe. Wenn ja, so möge Rakovsky wiederholen, was ihm Redner gesagt hat.“ (Rufe bei der Volkspartei: „Sagen Sie es!“ stürmische Rufe rechts: „Rakovsky möge es sagen!“) Bessenyei zu Rakovsky: „Meinten Sie mich?“ Rakovsky: „Ich meine denjenigen, den der Minister meinte!“ (Clay: „Was ist das für eine Schweinerei?“) Bessenyei erklärt, daß er es unter solchen Umständen nicht für nötig hält, sich zu äußern. (Großer Beifall rechts.)

Handelsminister Hegedüs sagt, er sei in erster Reihe interessiert und will klar sehen. Er schließt sich dem Eruchen Bessenyei's an, der Rakovsky auffordert, er möge Denjenigen benennen, der ausginge, der Minister habe ein Drittel der Adria-Actien in seiner Cassa. Meinte Rakovsky Bessenyei? Rakovsky antwortet, er werde ihn sofort benennen, wenn der Minister Denjenigen meint, von dem er vor vierzehn Tagen hörte, daß Rakovsky den Minister verleumdet habe. (Zuschreier Lärm.) Er sei durch Indiscretion in die Sache hineingerathen und dulde nicht, daß man nur ihn zur Rede stelle und nicht auch den Minister, der die Indiscretion begangen habe. (Große Bewegung rechts.) Minister Hegedüs: „Wie weit in eigener Sache die Discretion gebe, ist meine Sache“ (Bewegung und Widerspruch links. Er frage, ob der gemeldete Abgeordnete es war oder nicht? Rakovsky solle antworten: Ja oder Nein! (Beifall rechts, Lärm links.) Rakovsky: „Ich bin hierzu nicht verpflichtet. Der Minister brachte die Sache vor das Haus. (Graf Madar Zichy: „Und hiermit soll die Sache erledigt sein?“) Hegedüs: „Nein! Edmund Gajary verweist als Redacteur darauf, daß die vor fünf Jahren von Rakovsky gegen die Volkspartei vorgebrachten Ausdrücke in damaligen Artikeln überhaupt nicht vorkommen.“

Gajary schließt mit der Erklärung, die gestrige Rede Rakovsky's war nicht cavaliermäßig. (Stürmischer Beifall rechts.) Rakovsky will sprechen, doch vor ihm spricht Minister Hegedüs, um seinerseits die Affaire zu beenden. Als er von Rakovsky den Namen des Betreffenden forderte, wollte er der Pflicht gerecht werden, seine, wenn auch bedingungsweise erhobenen Anklagen zu erklären. Nachdem sich nicht herausgestellt hat, wer der Betreffende war, dessen Vorgehen an den Pranger gestellt worden ist, bleibe die Anklage eine allgemeine Verdächtigung, was er tief bedauert und sowohl für sich als für die Partei sehr peinlich hält. (Bewegung links.) Die Aufklärung des Thatbestandes sei ein Gebot der Anständigkeits. Hieran verhindert ihn Rakovsky. Da dieser die Sache nicht aufläre, so erklärt der Minister, daß er auf die Sache kein Gewicht lege. (Beifall.) Er halte es für die Pflicht der Loyalität, aufrichtig zu bedauern, theilweise auch seinerseits zur Herbeiführung der peinlichen Situation beigetragen zu haben. (Große Bewegung links.) Leva y: „Das ist eine loyale Erklärung!“ Polonyi zum Minister: „Danken Sie ab.“ (Großer Lärm.)

Handelsminister Hegedüs: „Die einzige Erklärung für mein Vorgehen ist, daß ich in Sachen der Ehre keinen Scherz verhehe. Zudem ich dem Bedauern Ausdruck gebe, erkläre ich die Sache vor dem Parlament für erledigt.“ (Beifall rechts.) Clay: „Wir bitten um geheime Sitzung!“ — Rakovsky erklärt, er sei durch den Minister in die Lage gebracht worden. Der Minister habe zurückgezogen, was er gesagt habe. Er schließt sich auch hierin dem Minister an. (Allgemeine Bewegung.) Gajary bemerkt, er überlasse es der Majorität, zu entscheiden, ob das Vorgehen Rakovsky's als Perrenat aufgefaßt werden könne. (Zustimmung links. Bewegung rechts.) Rakovsky schreit, gegen die Rechte gewendet: „Darüber werden wir noch reden. Ich bin bona fide vorgegangen.“

Cultusminister Wlajicic fragt in Vertretung des abwesenden Cabinetchefs Rakovsky, wer der Minister sei, dem gegenüber er Discretion bewahrt habe? (Riesiger Lärm, heftige Unruhe links.) Wlajicic wiederholt seine Worte. Der Präsident — da Rakovsky nicht antwortet —: „Gehen wir zur Tagesordnung über.“ Die nächste Sitzung findet den 18. April statt.

Von zuständiger Seite wird die „Bud. Corr.“ darauf aufmerksam gemacht, daß in mehreren Budapest und Wiener Blättern als die im Jahre 1899 vereinbarte Quote die Verhältniszahl 34.6:65.4 angegeben wird. Behufs Hintanhaltung der Verbreitung dieses Irrthums glaubt die genannte Correspondenz, constatiren zu sollen, daß die fragliche und auch am 29. v. abermals vereinbarte Quote 34.4:65.6 ist.

Wie „Magyarország“ berichtet, wird der Reichstagsabgeordnete Oscar Jvanka in der Sitzung des Incompatibilitäts-Ausschusses den Antrag stellen, daß jene Vereine und Genossenschaften, welche im Interesse gemeinnütziger Zwecke gegründet wurden, von der Incompatibilität ausgenommen sein sollen, wenn ihre Statuten keine höhere als eine 6%ige Verzinsung der Geschäftsanteile oder Antheilsscheine zulassen.

Aus Temesvar wird berichtet: In der Plenarsitzung der Handels- und Gewerbekammer wurde eine auf die Revision des Incompatibilitäts-Gesetzes bezughabende Resolution angenommen, welche besagt, die Kammer begrüße die auf die Purification des öffentlichen Lebens abzielende Action des Parlaments mit Freuden, gibt jedoch ihrem Wunsch Ausdruck, diese Bewegung möge nicht jene Grenzen überschreiten, über welche hinaus die Theilnahme solcher Männer an den Arbeiten der Gesetzgebung unmöglich wäre, die auf dem Gebiete des Gewerbes und des Handels Erfahrungen und Verdienste gesammelt haben.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach zuverlässigen Berichten aus Nordschleswig versucht die dänische Partei, dort jetzt mit der Behauptung zu agitiren, daß ein Austausch des nördlichen Theiles des Reiches Fadersleben gegen drei westdänische Inseln Dänemarks im Werke sei. Daran ist natürlich kein wahres Wort. Kein preussischer und kein deutscher Staatsmann wird und kann daran denken, auch nur einen Zoll Landes von Nordschleswig an Dänemark zu verkaufen, zu tauschen oder sonstwie abzutreten.

Sämmtliche Pariser Blätter besprechen die Annahme des Vereinsgesetzes. Die ministeriellen Blätter bezeichnen den Kammerbeschluß als einen geschichtlich bedeutungsvollen Act. Der Ministerpräsident habe nunmehr zwei Punkte seiner Touloner Programmrede, die Getränkesteuerreform und das Vereinsgesetz erfüllt; es harret jetzt nur noch das dritte Versprechen, die Reform der Arbeiterkammern, der Erledigung.

Die radicalen Blätter meinen, das Gesetz biete, obwohl ihre Partei eine schärfere Fassung gewünscht hätte, der Hand der Staatsgewalt eine immerhin ausreichende Waffe. Es sei wohl zu begreifen, daß es den Zorn der Reactionäre wachgerufen habe. Die conservativen Organe sind der Ansicht, daß das Gesetz trotz aller von der Opposition durchgeführten Widerlungen die religiösen Genossenschaften und damit die Freiheit der Religion und des Unterrichts in's Herz treffe.

Der Pariser Agent der Philippinos, Zabada, erklärte einem Berichterstatter, er habe aus New-York eine Depesche erhalten, wonach nicht Emilio Aguinaldo, der Führer der Aufständischen, sondern der Better Baldamero Aguinaldo in die Gefangenschaft der Amerikaner gerathen sei.

Die Verhaftungen verdächtiger Bulgaren und die Hausdurchsuchungen dauern fort. Im Vilajet Monastir ist um einzelne von Bulgaren bewohnte Ortschaften ein Gordin gezogen und sie werden Nachts von Patrouillen durchstreift. In der Nähe der Eisenbahn liegende Ortschaften werden von Gendarmen bewacht. Es werden Nachforschungen zur Ermittlung jener Bandenführer gepflogen, welche die Bevölkerung zu Waffenkämpfen aufforderten.

Die Imperial Light Horse erlitten in einem am 22. v. M. stattgehabten Gefechte mit Delarey's Truppen bei Hartbestfontein schwere Verluste. Die Buren, welche gleichfalls schwere Verluste erlitten, zogen sich beim Eintreffen englischer Verstärkungen zurück. Auf englischer Seite wurden zwei Officiere und fünf Mann getödtet und drei Officiere und 13 Mann verwundet.

Die „Times“ melden aus Balmoral vom 29. v.: Die Buren führten gestern die Entgleisung eines Zuges zwischen Balmoral und Wilgeriver herbei. Die Locomotive, vier Güterwagen und ein Personenwagen stürzten um. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Dankagung.

Für die bewiesene Theilnahme, die vielen Kränzspenden und die zahlreiche Betheiligung an dem Begräbnisse meines unvergesslichen Gatten spreche ich allen Freunden und Bekannten, speciell den Herren Salami-Fabrikanten, den innigsten Dank aus.

Hermannstadt, am 30. März 1901.

Auguste Unterer geb. Klaus.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des Ablebens meines innigstgeliebten Vaters, des Herrn k. u. k. Militär-Rechnungsrathes i. R. Adam Cvetkovic, sowie für die Kränzspende der k. u. k. Militär-Controllbeamten sage tiefgefühlten Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, 1. April 1901.

Einladung

zu der am 9. April i. J., Nachmittags 4 Uhr, im Sitzungsalle der sächsischen Nations-Universität (Großer Ring Nr. 15, II. Stock) stattfindenden Generalversammlung der Hermannstädter Filiale vom „Rothem Kreuze“.

Verhandlungs-Gegenstände: 1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1900. 2. Rechnungslegung über das Jahr 1900. 3. Kosten-voranschlag für das Jahr 1901. 4. Ergänzung des Ausschusses an Stelle der ausscheidenden, aber wieder wählbaren Mitglieder. 5. Anträge und Currentien.

Hermannstadt, am 20. März 1901.

Alfred v. Brennerberg, Secretär. Thalmann, Präsident.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 1. April.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die folgenden ordentlichen Professoren, unter Befassung derselben in ihrer gegenwärtigen Anstellung, in die 3. Stufe der VIII. Gehaltsklasse ernannt: Arpad Tompa der Székely-Udvarhelyer, Béla Szépréthy, der Kronstädter Staats-Oberrealschule; Michael Erdélyi, Gustav Karpathy und Edeud Bournaz des Hermannstädter Staats-Obergymnasiums; Adolf Ghehly und Albert Szilagy, der Székely-Udvarhelyer, Oscar Mailand und Dévaer, Gustav Szontagh, Dr. Karl Jahn und Alexander Raidl der Kronstädter Staats-Oberrealschule; David Laflor und Dr. Dionys Alföldy des Elisabethstädter Staats-Obergymnasiums.

Der k. ung. Justizminister hat den Dévaer Gerichtshofs-Vicenotär Dr. Karl Grandpierre zum Notär beim Dévaer k. Gerichtshofe ernannt.

(Lehrcurse für Wein- und Traubenwirtschaft.) Bekanntlich veranstaltet der Ackerbauminister bereits seit fünf Jahren jährlich für Wein- und Traubenwirtschaft vierwöchentliche Curse, in welchen Volksschullehrer practisch und theilweise auch theoretisch in diesen Fächern zu dem Zwecke ausgebildet werden, damit sie in den Volksschulen und in den landwirtschaftlichen Wiederholungsschulen die Schüler unterweisen, respective in den jungen Leuten Interesse für Wein- und Traubenwirtschaft erwecken. Bisher haben ungefähr 700 Volksschullehrer an diesen Lehrkursen theilgenommen. Die heutigen Lehrcurse werden in Sz. Endre, Tapolca, Preßburg, Erlau, Tarzal, Bihar-Diozeg, Mènes und Nagy-Enyed abgehalten, und zwar wird der erste Theil des Curres im Frühjahr, der zweite Theil im Herbst gehalten; der Currs dauert jedesmal 14 Tage. Der Frühjahrscurs beginnt am 29. April; die Frequenzen erhalten zur Deckung ihrer Reise- und Verpflegskosten für die ganze Zeit ein Pauschale von je 120 Kronen. Gesuche zur Aufnahme in den Currs sind bis zum 10. April mit Intervention des competenten Schul-inspectorates an jenen Fachinspector für Trauben und Weinwirtschaft einzuzufenden, in dessen Sprengel der Bewerber gegenwärtig wohnt.

(Zur gefälligen Beachtung.) Die Saalthüren im Gesellschaftshause bleiben morgen Dienstag Abends während der Vorträge im Concerte Elsa v. Heldenberg geschlossen. In Berücksichtigung der rechtzeitig erschienenen Zuhörer kann Verspäteten der Eintritt in den Saal nur in den Zwischenpausen gewährt werden. Das Concert beginnt halb acht Uhr. Karten in G. Meyer's Buchhandlung und Abends an der Cassa.

(„Der fliegende Holländer.“) Die Vormerkungen und der Kartenvorverkauf zu den Aufführungen genannter Oper durch den „Männerchor Germania“ erfolgen von nun an ausschließlich in Georg Meyer's Buchhandlung, Großer Ring Nr. 10. Dasselbst können daher zunächst Vormerkungen auf Plätze aller Art für die am 8., 10., 12. und eventuell am 14. April stattfindenden Vorstellungen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern vorgenommen werden.

Die Preise der Plätze sind bei allen Vorstellungen: Logen im I. Rang: große Nr. 12.—, gewöhnliche Nr. 10.—, kleine Nr. 8.—. Logen im Parterre: große Nr. 11.—, gewöhnliche Nr. 9.—, kleine Nr. 7.—. Logen im II. Rang: große Nr. 10.—, gewöhnliche, die vier vorderen Nr. 8.—, die drei rückwärtigen Nr. 6.—, kleine Nr. 6.—.

Sitz in der Fremdenloge Nr. 3.—. Cerclesitz Nr. 240. Sperrfessl Nr. 2.—. Barterfessl Nr. 1. Stehparquet Nr. —60. Nummerierter Galleriesitz Nr. —60. Unnummerierter Galleriesitz Nr. —40. Der Beginn des Kartenverkaufs wird noch besonders angezeigt.

(Volksbibliothek in Hermannstadt.) Die Bibliothek bleibt Mittwoch den 3. und Donnerstag den 4. April, dann an den beiden Freiertagen geschlossen, ist aber dafür Dienstag den 2. und Freitag den 5. April zu den gewöhnlichen Stunden zugänglich.

(Armee-Fechtturnier.) Das k. und k. Reichs-Kriegsministerium bewilligt die Veranstaltung des IV. Armee-Fechtturniers und betraut das Commando des Militär-Fecht- und Turnlehrer-Curses mit der Durchführung desselben. Den Teilnehmern an dem Fechtturnier wird die Benützung der Marschroute für die Reise gestattet. Das Fechtturnier ist offen für active Officiere und Cadetten des 5. Reg. der Kriegsmarine, der Landwehren und Gendarmerien; ferner für Militär-Fechtlehrer und für solche Unterofficiere, die den Militär-Fecht- und Turnlehrer-Curs absolviert haben und findet in der Zeit vom 2. bis 5. Mai l. J. in Wien (Militärwissenschaftlicher und Casino-Verein, I., Strauchgasse 4) statt. Die Teilnehmer werden in 5 Gruppen geteilt: 1. Officiere, welche als diplomirte Fechtlehrer in einem Armee-Fechtturnier einen 1. Preis errungen haben; 2. Officiere, welche diplomirte Fechtlehrer sind; 3. Officiere, welche kein Diplom als Fechtlehrer besitzen und Cadetten; 4. Militär-Fechtlehrer und 5. die überwählten Unterofficiere. Die Jury besteht aus activen Officieren. Der Nennungsbeitrag ist fünf Kronen, gleichviel, ob der Teilnehmer mit Säbel und Fleuret, oder nur mit einer der beiden Waffen concurrirt; derselbe ist der Nennung beizuschließen, welche letztere bis längstens 28. April l. J. beim Commando des Militär-Fecht- und Turnlehrer-Curses in Wiener-Neustadt einzutreffen hat. Die Teilnehmer der 4. und 5. Gruppe sind von der Leitung der Turnier-Einlage entbunden. Zur Vertheilung gelangen Ehrenpreise, goldene Medaillen, silberne mit Goldrand, silberne und bronzene Medaillen, sowie die entsprechenden Diplome.

(Todesfall.) Frau Helene Comini geb. Stojanovitch ist gestern im Alter von 24 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Dienstag den 2. April um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Saggasse Nr. 31 auf dem gr.-or. Friedhofe statt.

(Electricitätswerk Schäßburg.) In der Sitzung der Schäßburger Stadtvertretung vom 30. März d. J. ist die Erbauung eines Electricitätswerkes nach den Plänen Oscar von Miller's (München) einstimmig beschlossen worden. Das dortige Electricitätswerk wird auch für die Wasserverordnung der Stadt verwendet, da das für die hochgelegene „Burg“ notwendige Wasser durch elektrischen Betrieb gehoben werden wird.

(Kreuzbrecher in Karlsburg.) Aus Karlsburg, 30. März wird uns geschrieben: Seit vielen Wochen wurde von den Besuchern des alten aufgegebenen Friedhofes bemerkt, daß allmählich an verschiedenen Gräbern die Giebelkreuze ganz entfernt oder theilweise abgebrochen oder verbogen wurden; auch eiserne Grabeinfassungen verschwanden ganz oder theilweise. Nun ist es der hiesigen Polizei gelungen, die Grabhändler zu ermitteln, die wieder aus nationalen, noch confessionellen Gründen diese gemeine That begingen, sondern einfach raubten. Im Dunkel der Nächte brachen Madar Tegler und Paul Gall in den Friedhof ein und raubten die eisernen Kreuze, besonders die vergoldeten, und brachen die Gitter der Gräber ab und verkauften alles Dieses als „altes Eisen“ — an einen Kaufmann. Die Untersuchung findet statt und dürfte ein trübes Bild der Verkommenheit an's Tageslicht fördern.

(Hochfeine Liqueure.) Zu Otern ist es althergebrachte Sitte, liebe und willkommene Gäste für die übliche Verpflegung mit wohlriechender Flüssigkeit durch Verabreichung schmackhafter Bissen und eines Gläschens gutmündenden und herbstärkenden Liqueurs zu verwandeln. In letzterem Artikel liefert die heimische und wegen ihrer anerkannt vorzüglichen Erzeugnisse erprobte Liqueurfabrik Heinrich Rieger (Eisengasse Nr. 7) das Beste, weshalb das im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes enthaltene, hierauf bezügliche Inserat der wohlverdienten Beachtung angelegentlich empfohlen sei.

(Zur Defraudation beim Klausenburger Nationaltheater.) Minister-Präsident Koloman Széll hat als Leiter des Ministeriums des Innern den Ausschluß des Theater-Pensionsfondes mittels Erlasses aufgelöst.

(Studienreise.) Dank der Fürsorge und der Unterstützung des Unterrichtsministers Dr. Julius Blaffics begaben sich 56 Zöglinge der Klausenburger staatl. Lehrerbildungsanstalt unter Führung des Directors und vier Professoren gestern, am 31. v. auf eine Studienreise. Dieselben trafen heute, 1. d., Abends um 6 Uhr in Budapest ein, wo sie drei Tage lang die Gäste des „Franz Joseph-Lehrerheims“ sein werden. Das Präsidium der Urania hat den Ausflüglern Karten zur Verfügung gestellt. Am 4. April begeben sich die Ausflügler nach Fiume, von wo sie am 7. d. nach Klausenburg zurückkehren.

(Erzherzogin Gisela Augusta f.) Aus Bologna wird geschrieben, daß Erzherzogin Gisela am 30. v. Nachmittags dort verschieden ist. Die Erzherzogin war am 5. Juli 1897 als Tochter des Erzherzogs Josef August und der Frau Erzherzogin Auguste, Prinzessin von Baiern, in Ris-Tapolcsany geboren, stand demnach im vierten Lebensjahre. Von der schweren Erkrankung der jugendlichen Erzherzogin war bisher nichts bekannt; eine Bauchfellentzündung hat sie dahingerafft. Erzherzogin Gisela Augusta Anna Marie, wie sie mit dem vollen Namen hieß, war das zweitälteste Kind des Erzherzogs Josef August. Der älteste Sohn, Josef Franz, ist kürzlich sechs Jahre, die jüngste Tochter, Sophie, vor drei Wochen zwei Jahre alt geworden. Die verstorbene Erzherzogin war eine Urenkelin des Erzherzogs Josef.

(Aus Mah und Fern.) Aus Arab wird geschrieben: Bei der städtischen Hauptkassie wurde eine Defraudation entdeckt. Der Hauptcasse-Controlor Karl Mahelka hatte seit zwei Tagen sein Bureau nicht besucht und ist in Arab unauffindbar. Mahelka ist angeblich sehr verschuldet; zahlreiche seiner Amtscollagen haben für ihn Bürgschaft geleistet. Der Bürgermeister hat Mahelka von seiner Stelle suspendirt und eine strenge Concontrung angeordnet. — Vom Temesvarer Corps-Artillerie-Regiment sind auf einmal drei Kanoniere desertirt. Die Conrenturung wurde angeordnet. — Der Minister des Innern bestätigte den Beschluß der Temesvarer Polizei, wonach die beiden Mormonen-Missionäre John Low und Mischa Markow, beide amerikanische Unterthanen, ausgewiesen wurden. — In der Ortschaft Kaleno hat sich ein Liebesdrama abgespielt, dessen Motiv der Starrsinn eines reichen Vaters war, der nicht gestatten wollte, daß sein Sohn ein armes Mädchen zum Altar führe. Der junge Michael Petö, der Sohn des reichsten Grundbesitzers im Orte, liebte Anna Dlah, die jedoch außer ihrer Schönheit keinerlei Gab und Gut besaß. Und als der alte Petö mit aller Entschiedenheit erklärte, er gestatte nicht, daß sich sein Erbe an ein armes Mädchen „wegwerfe“, ging das Liebespaar hin und erhängte sich. Das ganze Dorf betrauert die beiden Opfer väterlicher Hartzigkeit. — In Podolinn drangen unbekante Männer in das Geschäftlocal des Kaufmannes Israel Weiß ein, schlugen diesen tod und plünderten den Laden aus. — Aus Lüneburg wird berichtet: Die Gattin des Rittmeisters v. Tangeln vom Lüneburger Dragoner-Regimente, Tochter des berühmten Geschichtsforschers und Publicisten Treitschke, tödtete am 30. v. Mittags in Abwesenheit ihres Gemahls in einem Anfälle von Schwermuth ihre drei kleinen Mädchen im Alter von drei, fünf und sieben Jahren durch Gift und nahm dann selbst

Gift. Der Frau wurde im Krankenhause der Magen ausgepumpt; sie wird wahrscheinlich am Leben erhalten bleiben. — Der allen Fremden bekannte Kiosk bei Yildiz, von wo die Fremden das Schauspiel der Fahrt des Sultans zur Selamlifeyer bewohnen durften, ist verschwunden. Auf Befehl des Sultans haben 460 Arbeiter das zweistöckige Gebäude demolirt. An derselben Stelle wird eine Polizeiwachstube gebaut. Den Fremden ist dadurch die Möglichkeit genommen, der Selamlifeyer beizuwohnen. Ohne Zweifel hat der Bremer Vorfall den Entschluß des Sultans veranlaßt.

(Hochzeitszug—Trauerzug.) Aus S.-A. Mjehely wird der folgende erschütternde Vorfall gemeldet: In Kisfalva gab es am 27. v. Vormittags bewegtes Leben. Das ganze Dorf war herbeigeströmt, um Zeuge zu sein, wie das schönste Mädchen der Gegend, die reizende Anna Sandor von dem Erwählten ihres Herzens, Samuel Bodrom, als Gattin heimgeführt wird. Die Hochzeitsgäste hatten die mit Reifsig decorirten Wagen, denen mit bunten Bändern geschmückte Rosse vorgespannt waren, verlassen und der Hochzeitszug hatte sich vor der Kirche geordnet, um dem glücklichen Brautpaar das Geleite zum Altar zu geben. Doch das Geschick hatte beschlossen, das heitere Fest in ein düsteres Drama umzuwandeln. An der Kirchenthüre hielt die schöne Braut inne, blickte nur um sich und sank mit einem leichten Aufschrei zu Boden. Die rosigten Wangen waren erblaßt; die vor Liebesglück strahlenden Augen gebrochen; die Lippen erstarrt. Die schöne Anna war todt; ein Herzschlag hatte ihrem jungen Leben ein plötzliches Ende bereitet. Und angesichts der Leiche des unglücklichen Mädchens spielte sich eine furchtbare Scene ab. . . . Der Bräutigam war beim Anblicke seiner todtten Braut wahnsinnig geworden. . . . Aus dem Hochzeitszug war ein Trauerzug geworden und Jammer und Verzweiflung herrschte in zwei, hochzeitlich geschmückten Häuschen des Dorfes.

(Unfälle.) Am 30. v. Vormittags ereignete sich in Budapest in dem chemischen Laboratorium des Privatgingieurs Alex. Heuffel in der Harszagasse Nr. 58 eine Explosion, bei welcher Gelegenheit der Rigorosant der Technik Alexander Gönczy so schwere Brandwunden erlitt, daß seinerlei Hoffnung für sein Aufkommen vorhanden ist. Gönczy machte seit einigen Tagen Versuche mit einem von ihm erfundenen Gas. Auch Vormittags experimentirte er. Auf bisher unaufgeklärte Weise explodirte plötzlich der Gasofen, in Folge dessen Fenster und Thüren zertrümmert wurden. Gönczy wurde zu Boden geworfen. Gleichzeitig entzündete sich das ausgeströmte Gas an einer brennenden Kerze; die Flammen ergriffen die Kleider des jungen Mannes, dessen Gesicht, Hände und Oberkörper in fürchterlicher Weise verbrannte. Der Sterbende wurde von den Freiwilligen Ketterern in's Hospitäl befördert. Das Feuer wurde in kurzer Zeit von der VI. Bezirksfeuerwache bewältigt. — Aus Fiume wird berichtet: Der italienische Schooner „Vasco Romano“ mit 1136 Hektoliter für Fiume bestimmten Wein ist im Golf von Pirano untergegangen. Die Besatzung konnte sich retten. — Ein fürchterliches Unglück hat sich auf der Mosau-Breit-Bahn unweit der Station Dsjipowa ereignet. Auf unaufgeklärte Weise gerieth ein Waggon 11. Classe eines Personenzuges in Brand. Der Zug wurde zum Stehen gebracht, aber das Feuer hatte sich mit solcher Schnelligkeit verbreitet, daß drei Passagiere bereits als Leichen vorgefunden wurden; sieben andere Passagiere wurden mit schweren Brandwunden aus dem Waggon herausgetragen.

(Blutbehandlung Hemopatie.) Dieses mächtige und in seinen glänzenden Erfolgen beispiellos dastehende Heilverfahren gewann in kürzester Zeit das volle Vertrauen der höchsten Kreise und wird als die sicherste und beste Behandlung allgemein gepriesen. Tausende Geheilte wirken als begeisterte Apostel dieses Heilverfahrens, welches angenehm, einfach, mit keiner Berufsstörung verbunden ist, in seinem Resultate hingegen jede Wabe- oder andere ärztliche Behandlung übertrifft. — Der hochgebildete und geniale Begründer dieser Heilmethode, der Budapestener Arzt Dr. F. Kovacs wendet diese Behandlung bei Asthma, Herz-, Lungen-, Nieren-, Magen- und Darmleiden, bei Nervenkrankheiten (vorzüglichst Neurasthenie) und hartnäckigen Hautleiden seit 14 Jahren mit herrlichem Erfolge an, weshalb wir jedem derartigen Kranken mit bestem Gewissen und voller Ueberzeugung die Anwendung der Hemopatie empfehlen. Herr Dr. F. Kovacs empfängt in seiner Ordinations-Anstalt, Budapest, V. Váci-köut 18, täglich Kranke, bejucht auf Verurung Kranke so in der Hauptstadt, als auch in der Provinz und beantwortet bereitwillig honorirte Briefe.

(Tod beim Manöver.) Aus Rajchau wird vom 27. d. geschrieben: Der Corpscommandant ließ heute Morgens 3 Uhr die Garnison alarmiren und sämtliche Waffengattungen rückten zu einem Manöver aus. Gegen 10 Uhr Vormittags stürzte der Commandant des Artillerie-Regiments Baron Alexander Schollay plötzlich vom Pferde; sein Adjutant Baron Müller war sofort zur Stelle und leistete dem Verunglückten die erste Hilfe. Als bald wurde auch der Regimentsarzt requirirt und dieser constatirte einen Schlaganfall und veranlaßte die Ueberführung Baron Schollay's in's Garnisonshospital, wo er eine Stunde später starb; der Corpscommandant ließ sofort abblafen. Baron Schollay war Besitzer der Officiers-Dienstmedaille III. Classe, Ritter des preussischen Johanniter-Ordens und Commandant des 6. Artillerie-Regiments.

(Kunst, Literatur und Wissenschaft.) Der Dresdener Mozart-Verein (Mozart-Orchester), unter musikalischer Leitung des Kapellmeisters Alois Schmitt, plant im Verein mit dem Kirchenchor der Martin-Lutherkirche für den 3. April die Erst-Aufführung der großen C-moll-Messe von Mozart. Die instrumentale Ausarbeitung der von Mozart in vollständigem Entwurf hinterlassenen Sätze dieses unvollendet gebliebenen Werkes wurde, wie die Ergänzung der fehlenden Theile durch andere Mozart'sche Stücke, vom Vereinsdirigenten ausgeführt, und wird nunmehr der Beweis zu erbringen sein, ob denn auch jene innere Einheitlichkeit erreicht wurde, welche die Grundbedingung jedes ernsthaften Kunstwerkes ist. — Sada Yacco, die japanische Schauspielerin, die bei ihrem Auftreten in Paris während der Weltausstellung so große Erfolge erzielte, wird bald wieder nach Europa kommen. Sie theilt dem „Figaro“ mit, daß die ganze Truppe unter Leitung ihres Gatten Kawakami sich zu einer neuen Weltreise rüftet; sie wird während des nächsten Mai in London und gegen Ende Juni in Paris sein. — Ueber die Theater in England zu Ende des Jahres 1899 ist soeben eine officielle Statistik veröffentlicht worden. Damals zählte London 581 Theater und Singpielhallen jeder Art. Diese Stätten des Vergnügens gaben 151.216 Personen den Lebensunterhalt, und die Zahl der Besucher übersteigt im Allgemeinen 500.000 für den Abend. In dem Vereinigten Königreich und Irland zählte man zu dieser Zeit mehr als 3000 Theater und Singpielhallen, die 850.000 Personen beschäftigten, und alle Abende von mehr als 1.250.000 Personen besucht waren. Die Zahl würde noch bedeutend höher sein, wenn es erlaubt wäre, am Sonntag zu spielen; das neue Jahrhundert und die neue Regierung werden vielleicht diese Neuerung herbeiführen, die von vielen Engländern, die sich an den Sonntagen scheidlich langweilen, ungeduldig herbeigesehnt wird.

(Ein wanderndes Dorf.) Aus Modena wird berichtet: Seit dem 21. v., 3 Uhr Nachmittags, bewegt sich das ganze Dorf Baglio mit Kirche, Friedhof, Weckern und Wiesen nach dem Flußbette des Scoltenna hin. Die Bewegung geht sehr langsam von Statten, hat aber bereits den Einsturz sämtlicher Gebäude des Dorfes herbeigeführt, und die Bildung eines 2 Quadratmeter großen Sees veranlaßt, der an Umfang von Stunde zu Stunde zunimmt. Baglio liegt im modenesischen Apennin 800 Meter über dem Meerespiegel, auf halber Höhe eines Bergzuges, an dessen Fuß der Scoltenna fließt. Das Dorf zählt 900 Einwohner. Am vergangenen Donnerstag nahm der Pfarrer, dessen

Haus neben der Kirche liegt, mit Entsetzen wahr, daß sich das Pfarrhaus bewegte und bergabwärts rutschte. Er ließ sogleich Sturm läuten. Die Bevölkerung des Dorfes eilte nach der Kirche hin. Kein Zweifel, die Kirche, das Pfarrhaus und das Pfarrgut bewegten sich langsam bergabwärts. Die Bewegung aufzuhalten, ging über Menschenkraft. So blieb denn nichts Anderes übrig, als aus der Kirche, sowie aus den Häusern alles bewegliche Gut hinauszutragen und in Sicherheit zu bringen. Nur die vier Glocken des Kirchturmes konnten nicht gerettet werden, da sich der Thurm in gefahrdrohender Weise sofort geneigt hatte. Am Freitag gerieth auch das unterhalb der Kirche liegende Dorf in Bewegung und rutschte nach der Thalhöhe hin. Die Bewohner konnten von ihrer Habe nur den Hausrath und das Vieh retten, alles Andere, Feld und Wiesen, wurde ihnen von unsichtbaren Mächten geraubt. In der Nacht auf Samstag hob sich das Flußbett des Scoltenna um 6 Meter, das Wasser des Flusses staute sich und bald verwandelte sich das ganze Thal in einen See. An den folgenden Tagen wurde das Flußbett durch den Druck der herabrutschenden Erdmassen um weitere 6 Meter in die Höhe getrieben. Wie von einer gewaltigen unterirdischen Faust gehoben, wälzte sich der Friedhof 8 Meter hoch empor. Viele Gräber öffneten sich, Gerippe und Leichen traten zu Tage. Bald darauf stürzte die Kirche ein. Ihre Trümmer bedeckten den größeren Theil des Friedhofes, wodurch die offenen Gräber den Blicken der entsetzten Zuschauer wieder entzogen wurden. Zu gleicher Zeit fing es an, zu schneien. Der Schneefall dauerte 24 Stunden und breitete über das unglückliche Dorf eine weiße Leichendecke.

(Ein verdächtiges Thier.) Lehrer: „Ich habe Euch jezt von der Klapperchlange erzählt. Wer kennt ein ähnliches Thier, dem man ebenfalls nicht trauen darf? Nun, Frischchen?“ — Frischchen: „Der Klapperstorch!“

(Wie alljährlich, bringt auch heuer die bestrenommirte Parumerie Melker das beste Rosenwasser in den Handel. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer verehrten Abonnenten auf das heutige Inserat.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurden in der hierortigen Turnschule: ein Rock, ein Regenschirm und ein Paar Galoschen; abgehoben vom Turnschul-Diener. — Verloren wurde eine silberne doppeldeckige Remontoir-Taschenuhr, in deren oberen Deckel der Name „Martin Maurer“ gravirt war; eine Brille sammt Futteral; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde ein Siegelring mit viereckigem blauen Stein; der Schweißriemen eines Geschirres; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verlozung.

(Classenlotterie.) Bei der Ziehung am 29. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 30.000 Kronen gewinnt: 38691; 10.000 Kronen gewinnt: 52170; 5000 Kronen gewinnen: 54607 62548 86933 92747; 2000 Kronen gewinnen: 3099 6437 11222 14709 15672 24068 25862 29602 29669 45662 47557 47814 47916 49798 57261 60596 61911 63308 66453 71509 74491 81464; 1000 Kronen gewinnen: 129 1561 6461 7297 7921 15337 19477 21108 21907 22686 25730 26624 34893 35419 37344 37934 40220 40538 40571 41418 44440 48748 50499 56958 61813 65918 68279 71244 73303 74729 75042 75118 75306 75320 77139 85197 90456 92982 93361; 500 Kronen gewinnen: 510 5889 5992 6894 6998 13755 14171 15033 15852 16670 17642 17732 22562 22694 22862 23160 24792 26139 28987 30875 31388 32541 34242 34507 34640 35419 35620 36210 36239 39489 39707 40796 41055 44184 46842 47596 49037 49064 49682 51827 53498 54068 54481 54677 56842 59584 60272 64785 65912 66290 72075 73326 74313 76005 77780 77840 78526 78690 86203 90303 93456 95567 96181 98382. Ferner wurden 1868 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Original-Telegramme.

Budapest, 1. April. In der gestrigen Abendconferenz der liberalen Partei leitete Bessenyei Abbitte von Hegedüs und der Partei für seinen tactlosen Scherz. Hegedüs erklärte sich durch die Aeußerung Bessenyei's für befriedigt; er schildert den Seelenzustand, in welchem er nicht länger an sich halten konnte und bittet die Partei, ihm das alte Vertrauen zu bewahren. (Zustimmung.) Széll bittet, die Sache als geklärt und erledigt zu betrachten und bittet, in Zukunft alle Fragen hier und nicht anderswo zu besprechen. (Beifall.)

Berlin, 1. April. Beim Empfang des Präsidiums des Herrenhauses sagte der Kaiser: „Er änderte seine Sinnesart infolge des Bremer Vorfalles nicht und folge seinem Ziele unentwegt.“

Fremden-Liste

Hotel Wämscher Kaiser. Bietisch, Oberst, Meiner, Intendant, Betsisch, Langer, Berger, Dampf, Gisth, Gans, Kaufleute, von Wien; Mohappell sammt Gattin, Major, von Kronstadt; Vessell, Fabrikant, von Dresden; Boef, Kaufmann, von Szegreg; Clausen, Kaufmann, von Graz; Krauß, Eppstein, Kaufsch, Kaufleute, von Budapest; Berta, Privatiers, von Neu-Abad. Hotel Neuhäuser. Avrajescu, Medeanu, Privatiers, von Bukarest; Sandor, Lieutenant, von Sovaros. Hotel Weiger. Wepper sammt Gattin, Bäcker, von Bukarest; Giesenhöfer, Reisender, von Wien; Pelikan, Finanz-Concipient, von Temesvar; Moga sammt Familie, Notar, von Unter-Bist; Wittstock, Uhrmacher, von Bistritz; Wolf, Bäckers-Gattin, von Agnetshelm.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., 4 1/2% ung. Goldrente) and Price (e.g., 117.50). Includes various bond and stock prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., 4 1/2% ung. Goldrente) and Price (e.g., 117.50). Includes various bond and stock prices.

Nr. 3. 101/1901.

[274] 1-1

**Kundmachung.**

Mittels Erlasses des k. ung. Handelsministers vom 13. December, 3. 83405/1900, wurde angeordnet, daß vom 1. Januar 1901 angefangen bei den Handels- und Gewerbebetriebern an Stelle der bisher in Gestalt von Listen geführten Evidenzen **unum aus Kopfblättern bestehende Grundbücher** über die im Handels- und Kammerbereiche befindlichen Gewerbe, Handelsgeschäfte und sonstigen gewerblichen Unternehmungen in's Leben treten, in denen jede unter den einzelnen Geschäften eintretenden Veränderungen aufgezeichnet werden sollen.

Da die Brauchbarkeit und Vollständigkeit der neuen Grundbücher davon abhängt, daß die auf den Beginn des Gewerbebetriebes und auf die Änderungen Bezug habenden Daten gewissenhaft angemeldet werden, so wird hiemit verlautbart, daß die auf dem Gebiete unserer Stadt wohnenden Gewerbe und Handel treibenden Personen sowohl zum Zwecke der genauen Evidenzhaltung der eigenen, behördlichen Gewerbe-Register, als auch der neu eingerichteten Gewerbe-Grundbücher des Kammerbereiches verpflichtet sind, die bezüglichen Anmeldungen von Fall zu Fall pünktlich zu erteilen hieran (Fleischergasse Nr. 4, Bureau der Gewerbebehörde).

Solche Anmeldungen haben zu erfolgen:

- a) Bei Eröffnung eines neuen Geschäftes, einer Filiale, Werkstätte oder eines sonstigen gewerblichen Unternehmens;
- b) bei Auflassung eines solchen Geschäftes;
- c) bei Wiederaufnahme eines durch 1, beziehungsweise 2 Jahre unterbrochen gewesenen Gewerbebetriebes;
- d) bei Ausübung des Gewerbebetriebes durch die Witwe nach Ableben des Gatten;
- e) bei Bestellung des Geschäftsführers im Falle des Gewerbebetriebes durch Minderjährige oder juristische Personen;
- f) bei Verlegung des Geschäftes;
- g) bei Firma-Änderungen;
- h) überhaupt bei allen anderweitigen Richtigtstellungen.

Hermannstadt am 20. März 1901.

Der Magistrat.

**Licitation.**

Dienstag den 2. April und an den darauffolgenden Tagen werden

**Kunstblumen, sowie Geschäftseinrichtungen** in der

**Heltauergasse Nr. 15**

feilgeboten.

[282] 1-1

**Aviso!**

Der Gefertigte erlaubt sich, die höfliche Anzeige zu machen, daß seit 1. April 1. 3. auf dem

**Kleinen Ring Nr. 29**

täglich frische und gute Qualität

**Rindfleisch**

zum Verkaufe gelangt und für gute und solide Bedienung Sorge getragen wird.

Friedrich Brandsch,

Fleischhauer-Meister.

[277] 2-3

**Pomeranzen,**

gelbe und rothe,

allerfeinste Früchte,

von 4 bis 11 Heller per Stück

bei

[266] 3-5

**J. B. Misselbacher sen.,**

Hermannstadt.

**Gute Uhren billig!**

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie verb. an Privat

**Hanns Konrad,**

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus

Brüx (Böhmen).

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Gute Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Gute Silberfette fl. 1.20.

Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. u. l. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medailles und Tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustrierter Preiskatalog gratis und franco.



**Zu den Osterfeiertagen**

bitte

sich gefälligst überzeugen zu wollen, daß die

**hochfeinsten Liqueure**

in großer Auswahl, in vorzüglichsten Qualitäten, best und billigst zu haben sind in

**Liqueurfabrik und Spirituosen-en gros- & detail-Geschäft**

des **Heinrich Rieger,**

**Sieben, Elisabethgasse Nr. 7.**

[76] 11

**Generalvertretung der Maschinen- Fabrik der k. u. Staatseisenbahnen**

**BUDAPEST, Váci-körút 32. sz.**

empfiehlt die in der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten

**Dampf-Dreschgarnturen, Stroh-Elevatoren,**

ferner

**„MILLENNIUM“**

[163] 3-10

**Gras-Mähmaschinen, Haufenwerfer und Garbenbinder, Erntemaschinen** neuester Construction,

sowie auch die in der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik der österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft in Reschitza erzeugten **4-pferdekräftigen Dampf-Dreschgarnturen, Pflüge mit Stahlguss-Pflugköpfe System Sack** und sonstige landwirtschaftliche Maschinen.

Gegen **Gicht, Rheumatismus** und Folgeübel, sowie **Frauenleiden** bieten sicherste Heilung die weltberühmten Schwefel- u. Kochsalzthermen

**HERKULESBAD**

(Herkulesfürdő) Ungarn.

Herrlichster Aufenthalt in der ozeanreichen Gebirgsluft der südongarischen Karpathen; moderner Comfort; billiger Aufenthalt. Hochinteressante Badegesellschaft. — Vorzügliche Eisenbahnverbindung. 11.000 Curgäste.

Prospecte gratis und franco versendet

die **Curdirection.**

[270] 1-10

**Ostern!**

**ff. Banater Mehl,**

**Caviar, marinirter Aal,**

**ff. Lachs**

geräuchert, 10 Deka 28 fr.,

**Stock-Fisch**

frisch gewässert, 1 Kilo 40 fr., Seeforellen in Apic, Heringe in Apic, Bismarck-Heringe, Ostsee-Fettfische, Rollheringe mariniert, Sardinen in Öl, Thun in Öl, Seeforellen in Öl, Hummern, Lapardon, Hering-Salat 10 Deka 12 fr., Sardellen in Salzlake 10 fr.,

**Roquefort-Käse,**

Imperial, Trappisten, Gorgonzola, Liptauer, Fogarascher, Emmentaler, Parmesan, Karpathen-Käse, Delicatess-Käse Stück 10 fr., Alpenrahm-Käse Stück 18 fr., Consum-Käse Stück 10 fr., Kaiser-Käse (Camembert) Stück 24 fr., Kloster-Käse Stück 15 fr., Schloss-Käse Stück 15 fr.,

**Orangen**

saunend billig und schön,

**Oster-Eier**

in großer Auswahl von 1 fr. an,

**Oster-Hasen und -Lämmer,**

**Marmeladen,**

**Halva und Rahat,**

**Obst** in Zucker, Rum und Saft, **Dunstobst,**

**ff. Liqueure und Bäckereien,**

**Tafelweine**

per Liter 36 u. 40 fr.,

**Mädchentraube**

7 Deciliter 50 fr.,

**Palästina-Weine: Jerusalem, Emaus,**

**ff. Rothwein**

Liter 45 fr., 7 Deciliter 42 fr.,

Offner Adlerberger, Chateau-Palugay roth u. weiß, Hungarian-Claret, Johannisberger weiß u. roth, Kirchgut, Magyaráder, Magyaraka, Neszmélyer, Ruster Ausbruch, Szomoróder, Tokajer, Rhein-Weine: Johannisberger Blume, Johannisberger Schloss, Schlossberger Mosel-Wein: Mosler, Zeltlinger, ferner Chateau-Margaux, Sherry Brandy, Cipro, Muscat-Lunel, Malaga, Malaga-Sect, Madeira, Marsala, Portwein, diverse Sorten Champagner u. c.,

**Malta-Erdäpfel, neue,**

eingegekochte italienische **Paradeis**

empfehlen

[279] 1-3

**Franz Jahn Söhne,**

Reisbergasse 2, Hermannstadt, Kleiner Ring 31.

**Große elegante Wohnung,**

nach Wunsch hergerichtet, zum **Alleinwohnen,** nebst **Garten.**

[273] 2-3

Näheres **Hundsrieken Nr. 19.**

**Eine aschgraue, selten schöne**

**echt englische Dogge,**

2 Jahre alt, ist **billigst zu verkaufen.**

[278] 2-2

Näheres bei der Administration dieses Blattes.

**Wohnungs-Wechsel,**

bezw. **Eröffnung eines zahnärztlichen Ateliers.**

Beehre mich, einem p. t. Publicum anzuzeigen, daß ich mein **zahnärztliches Atelier** von Reisbergasse Nr. 25 — durch Verbindung mit Herrn Dr. Schwarz als **zahnärztliches Atelier** — nach

[269] 1-6

**Reisbergasse Nr. 20**

verlegt habe, woselbst jede **zahnärztliche Operation** ausgeführt wird.

**L. Goldschmidt, Zahntechniker.**

**Aus Wien**

nach längerem Aufenthalte zurückgekehrt, mache ich den p. t. Damen bekannt, daß ich am **Kleinen Ring Nr. 11** (vis-à-vis der kath. Kirche) einen

**Damen-Mode-Salon**

errichtet habe. Die elegantesten Damen-Toiletten nach **neuem Wiener Schnitt und Façon** werden daselbst angefertigt. Auch wird **Unterricht im Schnittzeichnen und Kleidermachen** erteilt gegen monatliches Honorar von 8 Kronen.

Hochachtungsvoll.

**Marie Nadaskay** verehelichte **Schemmel,**

**Kleiner Ring Nr. 11.**

[261] 2-3

Geübte Näherinnen und Lehrlingmädchen werden sofort aufgenommen.

**Reisbergasse Nr. 9.**

**Kundmachung.**

Gefertigter gebe hiemit bekannt, daß ich das

**Ludwig Etter'sche Warenlager Reisbergasse 9,**

bestehend aus **Fahrrädern,** sowie verschiedenen Gattungen **Mähmaschinen** für **Sandstrahlen, Schneider** und **Schuhmacher** sammt allen hierzu erforderlichen **Bestandtheilen** käuflich an mich gebracht habe und **sämmtliche oben benannten Gegenstände zu den äußerst herabgesetzten Preisen verkaufe.**

Beginn des Verkaufes täglich von 8-12 Uhr Vormittags und 2-6 Uhr Nachmittags im **Geschäftslocale Reisbergasse 9.**

[244] 3-10

**Gustav Moess.**

**Reisbergasse Nr. 9.**

**Rosenwasser**

aus garantiert reinem **Kezanlyk-Rosenöl** erzeugt, ebenso alle anderen **Extrakte etc.** zum

**Bespritzen für Ostern**

in bekannt vorzüglicher Qualität in allen Preislagen. **Elegante Cassetten** in allen Preislagen, als **Ostern-Geschenke** sehr geeignet. Gleichzeitig empfehle **Gebrauchsartikel** in Toiletteseifen, Zahnbürsten, Mundwasser, Pulver und Pasten, Puder, Schminken, Augenbrauenstiften, Haarnetzen, Bartbinden u. s. f. zu bekannt soliden Preisen.

Tägliches Postversandt unter Discretion.

**Erstes und einziges Special-Geschäft Siebenbürgens.**

**Parfümerie Meltzer,**

Heltauergasse (Corpscommando-Gebäude),

**Gustav Meltzer,**

Seifen- und Kerzen-Fabrik, Elisabethgasse,

**Hermannstadt.**

[275] 2-7